

GRUNDSATZPAPIER

RAUM ENTWICKLUNG



INHALTS VERZEICHNIS

VORWORT	04
ZUSAMMENFASSUNG	05
AUSGANGSLAGE	06
Einfluss der Raumentwicklung auf den Wirtschaftsstandort	06
Weg zur modernen Raumentwicklung	11
SPANNUNGSFELDER IN DER RAUMENTWICKLUNG	13
Aktuelle Bodennutzung	13
Aufgaben der Raumentwicklung	16
Herausforderungen der Raumentwicklung	17
ZUKUNFTSBILD UND GRUNDSÄTZE	18
Unser Zukunftsbild	18
Unsere Grundsätze	19
UNSERE FORDERUNGEN	20
FAZIT	22

Herausgeberin
Handelskammer beider Basel

Layout und Illustration
designersfactory ag

Fotos und Abbildungen
designersfactory ag
freepik
Handelskammer beider Basel

Handelskammer beider Basel
St. Jakobs-Strasse 25
Postfach
CH-4010 Basel

T +41 61 270 60 60
F +41 61 270 60 05

info@hkbb.ch
www.hkbb.ch

März 2021

VOR WORT

04

Eine erfolgreiche Wirtschaftsregion benötigt neben gut qualifizierten Arbeitnehmenden und einem wettbewerbsfähigen Steuersystem auch ausreichend geeignete Wirtschaftsflächen und attraktiven Wohnraum – insbesondere um hoch qualifizierte Fachkräfte anzuziehen und zu halten. Dabei befindet sich die moderne Raumplanung im Spannungsfeld unterschiedlicher Ansprüche und Anspruchsgruppen. Arbeiten, Freizeit und Wohnen sind nur einige Bedürfnisse der Wirtschaft und der Gesellschaft an den Raum, die nicht immer konfliktfrei nebeneinander befriedigt werden können. Deshalb ist die Raumentwicklung ein zentrales Themenfeld der Handelskammer beider Basel.

Das vorliegende Grundsatzpapier fasst unsere wirtschaftspolitischen Positionen zur Raumentwicklung zusammen. Seit Jahrzehnten engagieren wir uns bei der Mitgestaltung der Raumentwicklung, um günstige Rahmenbedingungen für Unternehmen im Wirtschaftsraum Basel zu schaffen. Wir beziehen Stellung zu raumrelevanten Geschäften und beteiligen uns aktiv am öffentlichen und politischen Diskurs. Unterstützt werden wir dabei von der Raumplanungskommission, in der sich Fachexperten unserer Mitgliedunternehmen regelmässig zu aktuellen Raumplanungsfragen austauschen. So fliessen die Bedürfnisse der Unternehmen direkt in unsere Arbeit zur Stärkung des Wirtschaftsstandorts Basel ein.

Ziel des vorliegenden Grundsatzpapiers ist es, unsere Positionen, unser Zukunftsbild und unsere Forderungen an eine wirtschaftsfreundliche Raumentwicklung darzulegen. Die festgehaltenen Grundsätze sind übergeordneter Natur und bewusst nicht fallspezifisch aufgearbeitet.



ZUSAMMEN FASSUNG

05

Die Raumentwicklung hat die komplexe Aufgabe, den legitimen Nutzungsansprüchen aus Wirtschaft und Gesellschaft ausreichende und geeignete Flächen zur Verfügung zu stellen. Der Wirtschaftsstandort Basel ist durch nationale und kantonale Grenzen stark fragmentiert, was die Raumentwicklung zusätzlich vor grosse organisatorische Herausforderungen stellt. Insbesondere im Kanton Basel-Stadt und im urbanen unteren Baselbiet ist die Flächenkonkurrenz gross: Flächen werden intensiv genutzt, Gewerbe- und Industrie­flächen verschwinden. Diese Angebotsverknappung wirkt sich in Kombination mit steigenden Nutzungsaufgaben besonders auf grossflächige und emissionsstarke Tätigkeiten wie beispielsweise die Logistik oder die industrielle Produktion in Basel Nord aus.

Der einschneidende Rückgang an Gewerbe- und Industrie­flächen im Stadtkanton ist für die Schweiz einzigartig. Dabei sind konkurrenzfähige Wirtschaftsflächen bedeutende Standortfaktoren.

Somit hat die Raumentwicklung direkten Einfluss auf die Attraktivität des Wirtschaftsstandorts Basel. Deshalb setzen wir uns mit zahlreichen pointierten Forderungen dafür ein, dass die Raumentwicklung überregional besser abgestimmt und investitions­hemmende Instrumente aufgehoben werden.

So fordern wir beispielsweise eine verstärkte grenzüberschreitende Abstimmung in der Raumentwicklung, eine nachfrageorientierte Weiterentwicklung der bestehenden Wirtschaftsflächen sowie mehr Flexibilität und schnellere Prozesse in der Planung und der Genehmigung.

EINFLUSS DER RAUMENTWICKLUNG AUF DEN WIRTSCHAFTSSTANDORT

Wirtschaftsförderung kommt zu kurz

Unternehmen sind für ihre Tätigkeiten auf attraktive und gut erschlossene Wirtschaftsflächen angewiesen. Um hoch qualifizierte Mitarbeitende zu finden und zu halten, sind zudem ein attraktives Wohnraumangebot und ein hoher Lebensstandard am Wirtschaftsstandort ausschlaggebend. Bei der Schaffung von neuem Wohnraum und attraktiven Wirtschaftsflächen kann es zu Konflikten kommen.

Die Raumentwicklung hat in den vergangenen Jahren schweizweit andere Schwerpunkte als die Wirtschaftsförderung gesetzt. So haben Bund und Kantone insbesondere die Belange des Natur- und Umweltschutzes sowie die Schaffung von neuem, kostengünstigem Wohnraum vorangetrieben. Die gezielte Weiterentwicklung und Erschliessung von Wirtschaftsflächen oder die Errichtung neuer leistungsfähiger Infrastrukturen spielte hingegen nur eine untergeordnete Rolle. Als Folge werden Naturschutzinventare ausgeweitet und neue Gesetze zur Wohnraumförderung erlassen – meist zulasten einer wirtschaftlichen Nutzung des Raums. Gleichzeitig wartet die Region Basel noch im-

mer auf ein umfassendes und vor allem überzeugendes Wirtschaftsflächenkonzept. Prozesse und Verfahren werden zudem immer komplexer, was zu langen Planungszeiträumen und hohen Projektierungskosten führt. Eine flexible Arealnutzung wird dadurch verunmöglicht. Darunter leidet die Standortattraktivität unserer Region.

Wirtschaftsflächen verschwinden

Die Transformationsareale im Kanton Basel-Stadt wie Volta Nord, Klybeckquai und Klybeckplus, Dreispitz, Wolf, Am Walkeweg und Rosental Mitte werden nach den Plänen des Kantons durch Wohnnutzungen ergänzt. Auch im Kanton Basel-Landschaft stehen mit Pratteln Bredella oder dem Polyfeld Muttenz grossflächige Umnutzungen von Wirtschaftsflächen an. Solche Projekte beschränken sich aber überwiegend auf das stark urban geprägte untere Baselbiet.

Die Transformationen im Wirtschaftsraum Basel sind oft nur unzureichend aufeinander abgestimmt und schränken insbesondere die Flächenverfügbarkeit für emissionsstarke unternehmerische Aktivitäten ein. Dass die öffentliche Hand zunehmend Boden erwirbt, führt zu einer weiteren Angebotsverknappung, sofern diese Flächen den Unternehmen nicht zu marktüblichen Konditionen angeboten werden. Für Unternehmen aus dem emissionsarmen Dienstleis-

tungssektor ist die Situation trotz der grossen Nachfrage etwas einfacher. Obschon die Büroleerstände im Vergleich zu anderen Städten sehr tief sind,¹ sind die Zukunftsaussichten entspannter, nicht zuletzt wegen zahlreichen Neubauprojekten. Eine bessere Verträglichkeit mit Wohnnutzungen und höhere Renditen sind hierfür ausschlaggebend.

Die Entwicklung der Beschäftigtenzahlen im produzierenden Sektor (mit Ausnahme der Pharmaindustrie)² verdeutlicht, dass die Arbeitsplätze und die dazugehörenden Wirtschaftsflächen in den vergangenen Jahren teilweise stark abgenommen haben (siehe Abbildung 1). Besonders einschneidend war der Rückgang in der Stadt Basel: Zwischen 2011 und 2018 betrug dieser -22 Prozent. Eine sehr hohe Zahl im Vergleich zum schweizerischen Durchschnitt von -5 Prozent. Auch im Bezirk Arlesheim ist der Beschäftigtenanteil im besagten Zeitraum mit -9,5 Prozent deutlich

zurückgegangen. Dabei zeigen sich grosse Unterschiede zwischen den einzelnen Gemeinden (Binningen: -44 Prozent, Münchenstein: -27 Prozent, Muttenz: -24 Prozent, Arlesheim: +18 Prozent, Aesch: +11 Prozent). Diese Tendenz wirkt sich negativ auf die Standortattraktivität der Wirtschaftsregion Basel aus und wird von weiteren negativen Effekten wie Mehrverkehr durch längere Reisewege begleitet.

¹JLL (2020). Büromarkt Schweiz.

²Verarbeitendes Gewerbe/Herstellung von Waren ohne Pharmaindustrie.

ARBEITSPLATZENTWICKLUNG PRODUKTION

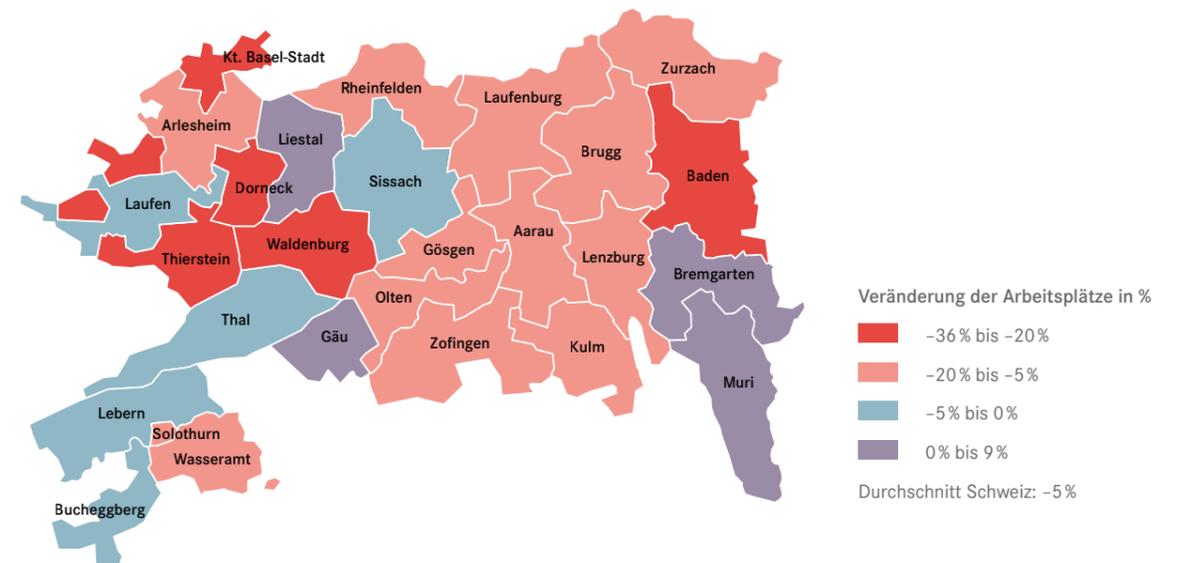


Abbildung 1: Entwicklung der Arbeitsplätze zwischen 2011 und 2018 für das verarbeitende Gewerbe und die Herstellung von Waren ohne die pharmazeutische Produktion. Quelle: Eigene Berechnungen und Darstellung gemäss der Statistik der Unternehmensstruktur STATENT 2018 des Bundesamts für Statistik, Kartengrundlage: Bundesamt für Statistik.

Potenzial der produzierenden Industrie anerkennen

Die grossflächige Transformation ehemaliger Wirtschaftsflächen in Wohnraum wird oft mit einem wirtschaftlichen Strukturwandel gerechtfertigt, infolge dessen die industrielle Güterproduktion in der Schweiz weiter abnehmen wird. Eine Studie³ der Universität Basel zeigt jedoch ein anderes Bild: Entgegen den Entwicklungen in anderen Industrieländern ist die Güterproduktion in der Schweiz weiterhin konkurrenzfähig. Dies verdeutlicht die Entwicklung der Beschäftigungszahl im Vergleich mit anderen Nationen (siehe Abbildung 2). Die in Abbildung 3 dargestellte Verlagerung

von der Low- und Mid- zur High-Tech-Güterproduktion demonstriert die Agilität der hiesigen Industrie und schafft neue Flächenanforderungen. Eine zielgerichtete Entwicklung der bestehenden Wirtschaftsflächen ist also angebracht: Die Handelskammer beider Basel hat deshalb gemeinsam mit dem Gewerbeverband Basel-Stadt, den beiden kantonalen Planungsämtern sowie den Basler Standortförderungen eine Übersichtskarte zu den bestehenden Wirtschaftsflächen erarbeitet (siehe Abbildung 4). Diese sollen erhalten und nachfrageorientiert weiterentwickelt werden.

³Rutzer, C. und Weder, R. (2020). De-Industrialisierung. Manuskript in Vorbereitung.



ENTWICKLUNG BESCHÄFTIGTENZAHLEN INDUSTRIESEKTOR

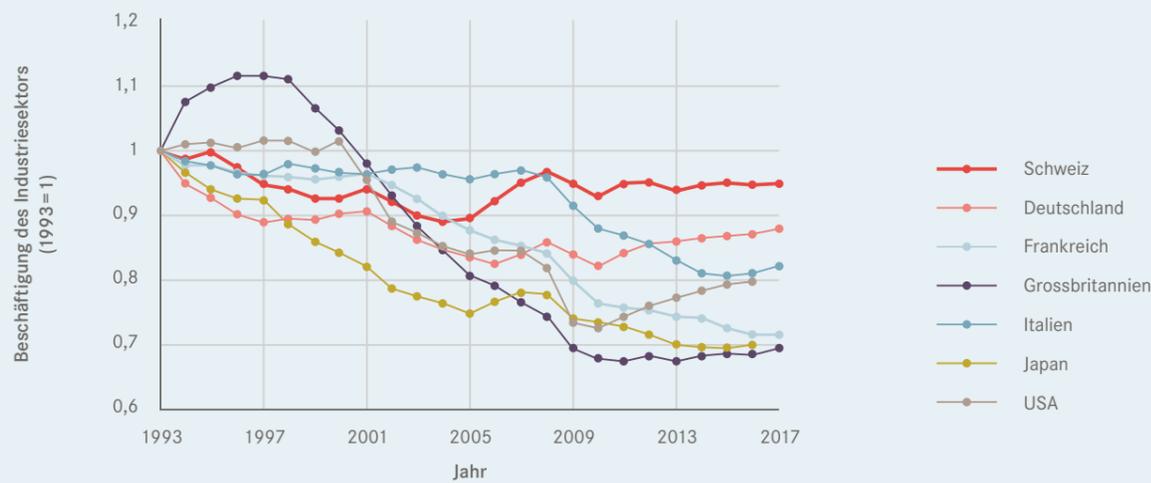


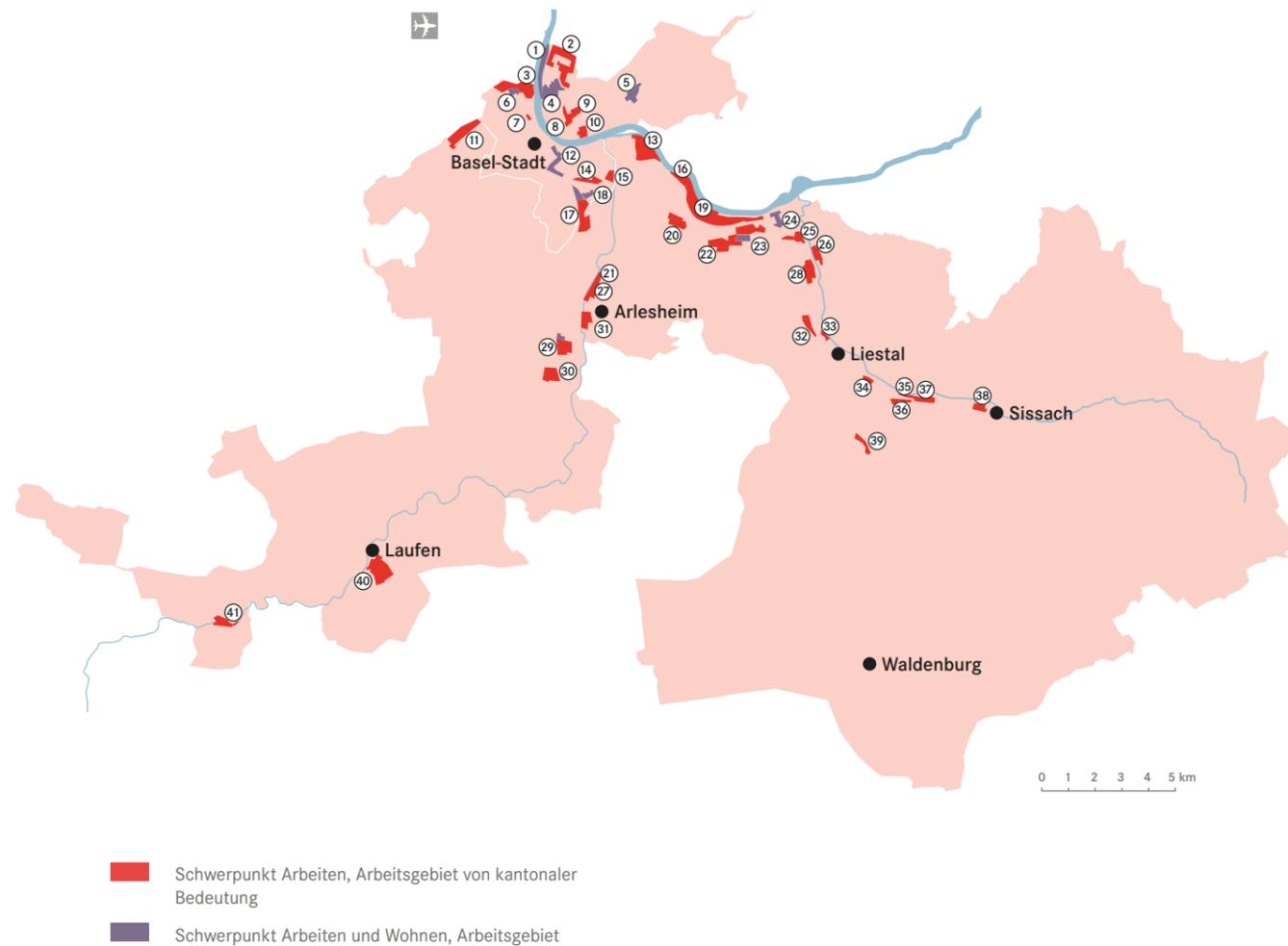
Abbildung 2: Indexierte Entwicklung (1993=1) der Beschäftigtenzahlen im Industriesektor in der Schweiz und ausgewählten Ländern, Universität Basel.³

ENTWICKLUNG BESCHÄFTIGTENZAHLEN SCHWEIZER INDUSTRIESEKTOR



Abbildung 3: Indexierte Entwicklung (1993=1) der Beschäftigtenzahlen im Schweizer Industriesektor, Universität Basel.³

ÜBERSICHT REGIONALE WIRTSCHAFTSFLÄCHEN



- | | | |
|---|---|--|
| 1 Klybeck- und Westquai, Basel | 15 Lehenmatt*, Basel | 28 Hülften, Füllinsdorf/Frenkendorf |
| 2 Hafen* / Badenstrasse*, Basel | 16 Auhafen, Muttenz | 29 Kägen, Reinach |
| 3 Novartis Campus, Basel | 17 Dreispitz, Basel/Münchenstein | 30 Aesch Nord, Aesch |
| 4 Areal Klybeck, Basel | 18 Bernoulli/Walkeweg, Auf dem Wolf*, Basel | 31 Im Tal, Arlesheim |
| 5 Niederholz, Riehen | 19 Schweizerhalle, Pratteln/Muttenz | 32 Industriestrasse, Liestal |
| 6 Volta Nord und Äusseres St. Johann, Basel | 20 Hard, Muttenz | 33 Schildareal, Liestal |
| 7 Schällemättli*, Basel | 21 Unter Gstad, Münchenstein | 34 Altmarkt, Liestal |
| 8 Messe Schweiz, Basel | 22 Lachmatt/Pratteln West, Muttenz/Pratteln | 35 Lätt/Industriestrasse, Lausen |
| 9 Rosental Areal, Basel | 23 Pratteln Mitte, Pratteln | 36 Saarbaum-Kanalstrasse, Lausen |
| 10 Hoffmann-La Roche, Basel | 24 Salina Raurica, Pratteln | 37 Gstadmatt, Itingen und Kanalstrasse, Lausen |
| 11 Bachgraben, Allschwil | 25 Wanne, Pratteln | 38 Brühl, Sissach |
| 12 Bhf. SBB* / Innerstadt*, Basel | 26 Wölfer, Füllinsdorf | 39 Talhaus, Bubendorf |
| 13 Hafen, Birsfelden | 27 Uptown Basel, Arlesheim | 40 Laufen Keramik, Laufen |
| 14 Wolf, Basel | | 41 Riederwald, Liesberg |

Abbildung 4: Übersicht über die in den kantonalen Richtplänen der Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft festgehaltenen Wirtschaftsflächen (IST-Situation). Abgebildet sind auch weitere wichtige Wirtschaftsflächen des Kantons Basel-Stadt (*). Diese sind aufgrund des baselstädtischen Richtplanverständnisses nicht im Richtplan aufgeführt.

WEG ZUR MODERNEN RAUMENTWICKLUNG

Die Geburt der schweizerischen Raumentwicklung

Die Wurzeln der schweizerischen Raumplanung reichen bis ins 19. Jahrhundert zurück. Faktoren wie die Urbanisierung, der Ausbau der Verkehrsinfrastrukturen, die Bedeutung der Industrie sowie die aufkommenden Bedürfnisse zum Schutz der Umwelt haben den Stellenwert der Raumorganisation gestärkt.⁴ Den Weg zur modernen Raumentwicklung ebnete aber erst der Wirtschaftsboom der Nachkriegsjahre. Der in diesem Zuge angestossene starke Bauboom machte eine koordinierte Planung immer wichtiger. Die 1967 abgelehnte Bodenspekulationsinitiative war Auslöserin für den Bundesverfassungsartikel zur Raumplanung. Dieser wurde im Jahr 1969 von der Bevölkerung angenommen und ebnete den Weg in die moderne Raumentwicklung. Er war Grundlage für das erste nationale Raumplanungsgesetz von 1979. Dieses trat 1980 in Kraft und übertrug dem Bund wichtige Kompetenzen. Gleichzeitig nahm es auch die Kantone und Gemeinden stärker in die Pflicht. Zur Koordination der neuen Bundesaufgaben wurde das neu geschaffene Bundesamt für Raumentwicklung betraut.

Die Entwicklung der regionalen Raumentwicklung

Vergleichbar mit den Ballungsräumen Genf und Zürich entwickelten sich auch im Raum Basel kurz vor Mitte des 20. Jahrhunderts regionale Planungsstellen. Die fehlende Verbindlichkeit ihrer Arbeit verunmöglichte aber eine griffige Raumkoordination. Dennoch entwickelten die Planer der beiden Basel in den 1940er-Jahren einen gemeinsamen Regionalplan.

Der eintretende Bauboom der Nachkriegszeit überumpelte jedoch die Planungsstellen. Erst 1970 wurde die regionale Zusammenarbeit in Form der Regionalplanungsstelle beider Basel institutionalisiert. Dokumente aus dieser Zeit belegen die grenzüberschreitenden Planungsabsichten.⁵ Mit dem Bundesgesetz über die Raumplanung, das 1980 in Kraft trat, wurde diese

Zusammenarbeit unbeabsichtigt geschwächt: Durch den Auftrag zur Ausarbeitung kantonalen Richtpläne gewann die kantonale Raumplanung an Bedeutung. Als Folge wurde die bikantonale Ausarbeitung von Regionalplänen aufgegeben.

Die überregionale Raumentwicklung sollte nun vermehrt trinational stattfinden. Dafür wurde das Entwicklungskonzept «trinationale Agglomeration Basel» (TAB) ins Leben gerufen. Der daraus resultierende Verein wurde schliesslich in den 2007 gegründeten Trinationalen Eurodistrict Basel integriert und 2014 weitgehend in das Agglomerationsprogramm Basel überführt.⁶ Obschon die Regionalplanungsstelle beider Basel formell noch existiert, ist sie heute in der Bedeutungslosigkeit verschwunden.

Die Raumentwicklung heute

Das nationale Raumplanungsgesetz (RPG) ist noch heute Grundpfeiler der schweizerischen Raumentwicklung. Darin ist festgehalten, wie die raumwirksamen Tätigkeiten der drei Staatsebenen «Kommunen», «Kantone» und «Bund» aufeinander abgestimmt werden und wie eine nachhaltige und konfliktfreie Raumnutzung aussehen soll. Die Bedürfnisse der Wirtschaft (Art. 1 Abs. 1 RPG) haben dabei einen hohen Stellenwert. So sollen raumplanerische Massnahmen die Schaffung und den Erhalt räumlicher Voraussetzungen für die Wirtschaft bezwecken (Art. 1 Abs. 2b bis 8 RPG). Bedauerlicherweise ist dieser liberale Ansatz in der Praxis immer mehr in den Hintergrund gerückt.

⁴ Lendi, M. (2010). Geschichte der schweizerischen Raumplanung – ein Aufriss.

⁵ Kanton Basel-Stadt und Kanton Basel-Landschaft (1977). Raumordnungskonzept beider Basel. Entwurf.

⁶ Schürch & Koellreuter (2017). Geschichte der Regionalplanungsstelle beider Basel.



SPANNUNGSFELDER IN DER RAUM ENTWICKLUNG

AKTUELLE BODENNUTZUNG

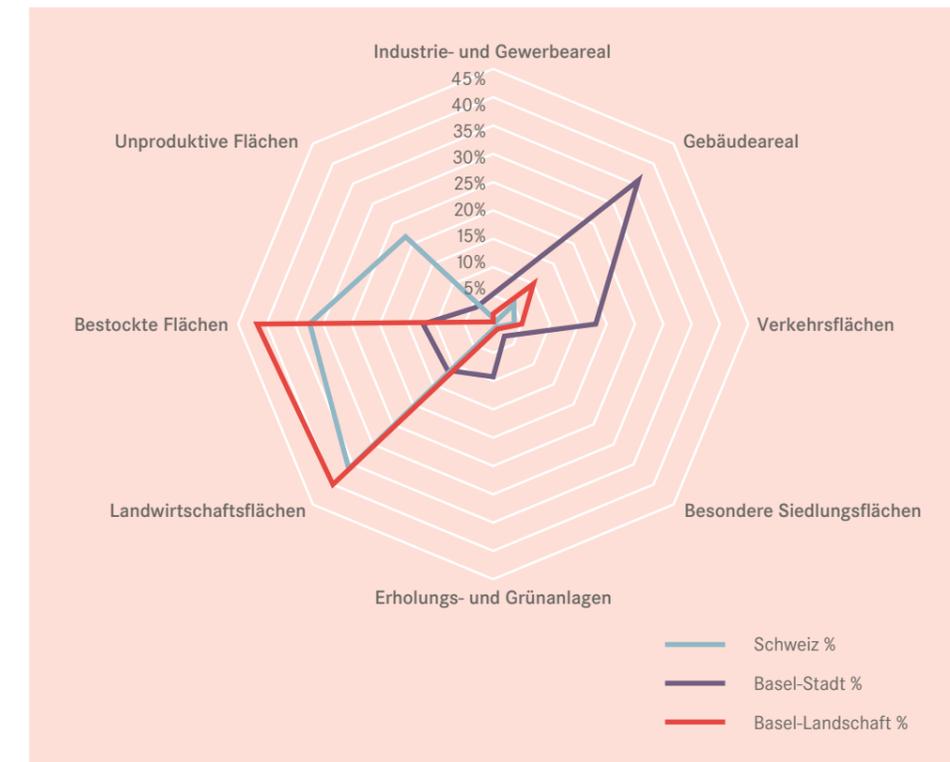


Abbildung 5: Aktuelle Bodennutzung der Schweiz, im Kanton Basel-Stadt und im Kanton Basel-Landschaft gemäss Arealstatistik 2013/2018 des Bundesamts für Statistik (Stand 2019).

Industrie- und Gewerbeareal, Gebäudeareal: Wohnareal, Öffentliches Gebäudeareal, Landwirtschaftliches Gebäudeareal, Nicht spezifiziertes Gebäudeareal; **Verkehrsflächen:** Strassenareal, Bahnareal, Flugplatzareal; **Besondere Siedlungsflächen:** Energieversorgungsanlagen, Abwasserreinigungsanlagen, Übrige Ver- und Entsorgungsanlagen, Deponien, Abbau, Baustellen, Bau- und Siedlungsbrachen; **Erholungs- und Grünanlagen:** Öffentliche Parkanlagen, Sportanlagen, Golfplätze, Campingplätze, Schrebergärten, Friedhöfe; **Landwirtschaftsflächen:** Obst-, Reb- und Gartenbauflächen, Ackerland, Naturwiesen, Heimweiden, Alpwirtschaftsflächen; **Bestockte Flächen:** Wald, Gebüschwald, Gehölze; **Unproduktive Flächen:** Stehende Gewässer, Fliessgewässer, Unproduktive Vegetation, Vegetationslose Flächen, Gletscher, Firn



Die aktuelle Bodennutzung ist stark historisch geprägt. Dennoch unterliegt sie einem steten Wandel. Das Bundesamt für Statistik beobachtet und analysiert diesen seit 1980 mit digitalen Luftbildern. Bis heute wurden vier nationale Arealstatistiken erhoben. Die letzte basiert auf den Daten der Erhebungsperiode 2013/18. Die Abbildung 5 illustriert die aktuellen Bodennutzungen gemäss der Arealstatistik 2013/18 für die beiden Basel und die Schweiz.

Sie zeigt, dass Industrie- und Gewerbeareale mit 1 Prozent lediglich einen kleinen Teil der Schweizer Landschaft beanspruchen. Die auffälligen Unterschiede in der Raumnutzung der drei Untersuchungsräume erstaunen wenig und verdeutlichen die starke Flächenkonkurrenz im Stadtkanton.

Der Rückgang an Gewerbe- und Industrie­flächen von 17 Prozent in Basel-Stadt (siehe Abbildung 6) ist im interkantonalen Vergleich einzigartig. Nun könnte man ein überdurchschnittliches Wachstum der aus der Stadt verdrängten platzintensiven Gewerbe- und Industrie­­tätigkeiten im angrenzenden Baselbiet erwarten. Überraschenderweise ist aber auch dort das Wachstum an Wirtschaftsflächen mit 21 Prozent unterdurchschnittlich. Ausgehend von den ohnehin kleinen Flächenanteilen des Gewerbes und der Industrie stellt sich die Frage, ob es sinnvoll ist, dass neuer Wohnraum im urbanen Raum hauptsächlich auf Kosten ebendieser Wirtschaftsflächen geschaffen werden soll.

VERÄNDERUNG DER BODENNUTZUNG

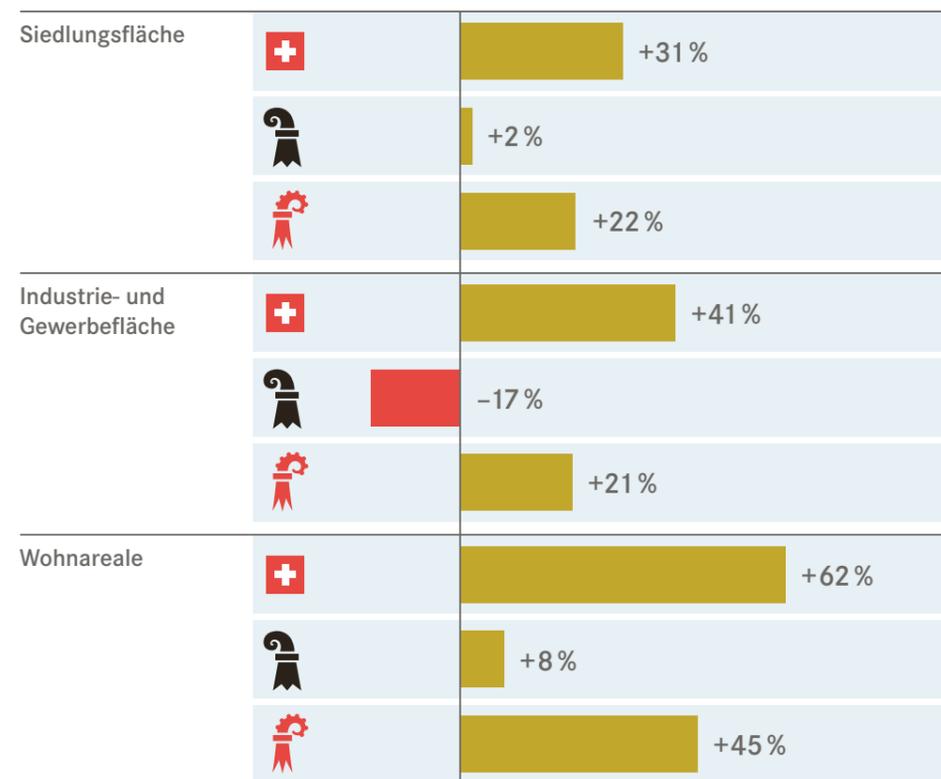


Abbildung 6: Veränderung der Bodennutzung gemäss nationaler Arealstatistik des Bundesamts für Statistik zwischen den Erhebungszeiträumen 1979/85 und 2013/18 in Prozent (Stand 2019).

AUFGABEN DER RAUMENTWICKLUNG

Kernaufgaben der Raumentwicklung

Kernaufgabe der Raumentwicklung ist, eine effiziente, ressourcenschonende und konfliktarme Raumallokation sicherzustellen. Um die Bedürfnisse der Wirtschaft zu befriedigen, müssen ausreichend und geeignete Flächen für wirtschaftliche Aktivitäten bereitgestellt werden. Wegen den begrenzten Platzreserven und der Vielzahl sich konkurrierender Interessen wird dies zur grossen Herausforderung.

Rolle von Bund, Kantonen und Kommunen

In der Schweiz sind die Kompetenzen in der Raumentwicklung stark subsidiär verteilt. Dadurch kann eine regional optimierte und bedürfnisgerechte Entwicklung vorangetrieben werden. Dies lässt sich gut anhand der drei wichtigen Planungsinstrumente «Sachplan», «Richtplan» und «Nutzungsplan» aufzeigen. So koordiniert der Bund seine vielfältigen raumwirksamen Aufgaben wie nationale Verkehrsinfrastrukturen, Übertragungsleitungen oder militärische Infrastrukturen über die nationalen Sachpläne. Diese bilden

die Grundlage für die kantonalen Richtpläne, das zentrale Instrument der kantonalen Raumentwicklung. Sie werden vom Bund bewilligt und zeigen die Entwicklungsschwerpunkte der Kantone behördenverbindlich auf. Auf kommunaler Ebene werden die kantonalen Richtpläne in eigentümerverbindliche Nutzungspläne überführt und steuern so die angestrebte Bodennutzung. Der Kanton Basel-Landschaft kennt zudem sogenannte Planungsregionen, um die Koordination der verschiedenen Gemeinden in ihrem Kompetenzbereich zu optimieren.

HERAUSFORDERUNGEN DER RAUMENTWICKLUNG

Übermässige Regulierungen schwächen die Wirtschaft

Das knappe Flächenangebot und Nutzungseinschränkungen, die kontinuierlich verschärft werden, sind zu einer grossen wirtschaftspolitischen Herausforderung geworden. In der Summe schränken sie die Standortattraktivität des Wirtschaftsraums Basel ein und führen zu einer Verlagerung der Arbeitsplätze. Wir beobachten insbesondere die Verdrängung der traditionell starken Logistikbranche mit Bedauern. Obwohl sie eine elementare Querschnittsfunktion erfüllt, leidet diese Branche besonders stark unter dem Verdrängungskampf. Um die Arbeitsplätze in der Region zu halten, ist eine regionale Betrachtungsweise besonders wichtig. Mit einer verstärkten raumplanerischen Zusammenarbeit über die politischen Grenzen hinaus und der punktuellen Verbesserung der relevanten Rahmenbedingungen könnte man dieser Verdrängung effektiv entgegenwirken.

Raumentwicklung als vielfältiges und emotionales Thema

Die Raumentwicklung mit ihrem breiten Wirkungsfeld ist ein sehr emotionales Thema. So entscheidet das Volk regelmässig über konkrete regionale Raumentwicklungsgeschäfte. Auch nationale Grundsatzentscheidungen werden oft an der Urne gefällt. Diese starke politische Prägung hatte zur Folge, dass sich über die Zeit schleichend allgemeingültige Grundsätze etabliert haben. Diese werden den vielfältigen Lebensräumen aber nur unzureichend gerecht. Als Konsequenz wird es immer schwieriger, massgeschneiderte

Lösungen zu finden. So fördert beispielsweise ein übermässiger Naturschutz in stark verdichteten Zentren eine verstärkte Zersiedelung und wirkt sich kontraproduktiv auf die Ziele der Raumentwicklung aus.

Wie sieht die Wirtschaftsfläche der Zukunft aus?

Die Raumentwicklung muss sich im Gleichschritt mit dem wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Wandel weiterentwickeln. Daher muss sie konstant hinterfragt und optimiert werden. Wie im Kapitel «Ausgangslage» geschildert, gewinnt die High-Tech-Industrie weiter an Bedeutung. Dies hat direkte Auswirkungen auf die Anforderungen an Wirtschaftsflächen und muss sich in den Nutzungsbestimmungen der Wirtschaftsflächen entsprechend niederschlagen.





ZUKUNFTSBILD UND GRUNDSÄTZE

UNSER ZUKUNFTSBILD

Unser Engagement zielt auf die Weiterentwicklung und Sicherstellung eines attraktiven und konkurrenzfähigen Wirtschaftsraums Basel ab. Dies gilt auch für die Raumentwicklung. Die Region braucht Wirtschaftsflächen in ausreichendem Umfang und in der von den Unternehmen benötigten Qualität. Die Raumentwicklung stellt sicher, dass dieses Angebot stets verfügbar ist und die Wirtschaft nicht durch unverhältnismässige Regulierungen in ihrer Entwicklung beeinträchtigt wird. Der Wirtschaftsraum Basel soll sich als attraktiver Unternehmensstandort für moderne und leistungsfähige Industrie-, Dienstleistungs- und Handelsunternehmen auszeichnen.

Damit eine zielgerichtete und langfristig ausgelegte Wirtschaftsentwicklung gewährleistet ist, gilt es, die Instrumente der Raumentwicklung optimal, effizient und wirtschaftsfreundlich anzuwenden. Die Handelskammer beider Basel sieht sich hierbei als konstruktive Vermittlerin zwischen Unternehmen, Behörden und Bevölkerung.

UNSERE GRUNDSÄTZE

Unsere raumrelevanten Anliegen basieren auf acht Grundsätzen, die unser Kernanliegen in der Raumentwicklung untermauern. Sie bilden den Grundstein für eine verantwortungsvolle und weitsichtige Raumentwicklung.

KERNANLIEGEN

DIE WIRTSCHAFTSREGION BASEL BRAUCHT NACHFRAGEORIENTIERTE WIRTSCHAFTS- UND WOHNFLÄCHEN, DIE IN AUSREICHENDEM UMFANG UND DER BENÖTIGTEN QUALITÄT VERFÜGBAR SIND.



Die Raumentwicklung muss vermehrt auf die Bedürfnisse der Wirtschaft eingehen. Unnötige Auflagen gilt es anzupassen oder aufzuheben.



Die Planungs- und Investitionssicherheit muss durch eine langfristig ausgelegte und transparente Raumentwicklung optimiert werden.



Nutzungskonflikte müssen verhindert werden. Dies geschieht durch eine zielorientierte Trennung konfliktanfälliger Nutzungen.



Die Raumentwicklung muss grenzüberschreitend in funktionalen Räumen erfolgen.



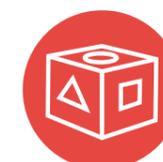
Brachliegende Wirtschaftsflächen müssen zweckgebunden und im Interesse des Wirtschaftsstandorts Basel weiterentwickelt werden.



Durch gezielte Verdichtungen muss das Potenzial an vorhandenem Siedlungsraum besser genutzt werden.



Die raschere Umsetzung von Projekten muss durch effizientere Planungsphasen und angepasste Genehmigungsverfahren ermöglicht werden.



Nutzungsvorschriften müssen flexibilisiert werden.

UNSERE FORDERUNGEN

Es liegt im Interesse der Bevölkerung und der Wirtschaft, eine effiziente und gut ausbalancierte Raumnutzung anzustreben. Daher fordern wir:

Wirtschaftsflächen langfristig sichern

Wirtschaftsfreundliche Raum- und Arealentwicklungskonzepte sichern den Unternehmen aller Branchen attraktive Wirtschaftsflächen in ausreichendem Umfang und in der von den Unternehmen benötigten Qualität. Sie ermöglichen die Weiterentwicklung ansässiger Unternehmen und fördern zugleich Neuansiedlungen.

Wirtschaftsflächen nachfrageorientiert weiterentwickeln

Um die Attraktivität zu steigern und Wirtschaftsflächen weiterzuentwickeln, muss sichergestellt werden, dass ...

- ... Wirtschaftsflächen gut und bedarfsgerecht erschlossen sind; hierfür werden wichtige Infrastrukturprojekte und die verkehrliche Erschliessung von Wirtschaftsflächen vorangetrieben;
- ... die raumplanerischen Vorschriften verschlankt und flexibilisiert werden;
- ... bedarfsgerechte und wirtschaftsfreundliche Eigentumsverhältnisse gefördert werden.

Nutzungskonflikte aktiv verhindern

Im verdichteten Raum sind Nutzungskonflikte oftmals unvermeidlich. Sie entstehen beispielsweise durch konfliktanfällige Mischnutzungen oder Inventarisierungen. Um Nutzungskonflikte einzuschränken, sind eine verantwortungsvolle Inventarisierung und Schutzsprechung sowie passende Planungsarbeiten essenziell. Im urbanen Siedlungsraum sind den Bedürfnissen des Naturschutzes eine geringere Priorität als der eigentlichen Entwicklung beizumessen.

Schnelle und unkomplizierte Prozesse

Raumentwicklungsprozesse müssen beschleunigt werden, indem Planungs- und Genehmigungsprozesse unter Wahrung der demokratischen Rechte optimiert werden.

Grenzübergreifende Abstimmung

Die Raumentwicklung muss strategisch und über die Kantons- und Landesgrenzen hinweg erfolgen. Die Entwicklung und Neuausrichtung von Wirtschaftsflächen hat sich dabei an den Bedürfnissen der Wirtschaft und den gegebenen Standortfaktoren zu orientieren. Um die grenzüberschreitende Zusammenarbeit zu verbessern, wird das Agglomerationsprogramm Basel als verbindliches Instrument nachhaltig gestärkt.

Anreize und Möglichkeiten zur Verdichtung schaffen

Durch innere Verdichtung bestehender Areale werden bestehende Potenziale besser genutzt. Zeitgleich bringt man Wohnen und Arbeiten näher zueinander, ohne dabei eine konfliktanfällige Mischnutzung auf dichtem Raum einzuführen. Unflexible Vorschriften, die eine Verdichtung erschweren, zum Beispiel jene zum Schattenwurf, die Lärmschutzverordnung, die nach Art. 5 RPG verbindliche Mehrwertabgabe oder starre Schutzvorschriften des Natur- und Heimatschutzes müssen optimiert werden.

Effizienter Wohnungsbau

Ineffiziente und investitionshemmende Instrumente zur Wohnraumförderung durch staatliche Vorgaben gilt es abzuschaffen oder durch sinnvollere und nachhaltige Instrumente zu ersetzen.

Klare Spielregeln bei Zwischennutzungen

Zwischennutzungen müssen auf ihre Zonenkonformität geprüft werden und sind dem langfristigen Entwicklungsziel des Areals unterzuordnen. Zwischennutzungen werden nur für eine bestimmte Maximaldauer bewilligt und danach konsequent beendet.

Aktive Konsultation der Stakeholder

Partizipative Beteiligungsprozesse sind wertvolle Instrumente, um mehrheitsfähige und zukunftsorientierte Projekte zu erarbeiten. Dabei muss eine angemessene Vertretung aller betroffenen Interessengruppen jederzeit sichergestellt sein. Wir fordern die Verantwortlichen auf, bei der Ausarbeitung von raumplanerischen Konzepten aktiv und frühzeitig auf uns und andere Stakeholder zuzukommen.

FAZIT

Attraktive Wirtschaftsflächen sind eine wichtige Voraussetzung für den Erfolg einer Wirtschaftsregion. Obschon die Bedeutung von Wirtschaftsflächen im Raumplanungsgesetz hervorgehoben wird, werden sie durch zunehmende Auflagen und die steigende Flächenkonkurrenz stark unter Druck gesetzt. Deshalb ist es wichtig, dass die Bedürfnisse der Wirtschaft in der Raumentwicklung vermehrt wahrgenommen werden. Bestehende Wirtschaftsflächen der Region Basel gilt es zu bewahren und mit einer regionalen Perspektive zielgerichtet und wirtschaftsfreundlich weiterzuentwickeln. Insbesondere die bestehenden Nutzungskonflikte und den vorherrschenden Verdrängungsprozess der produzierenden Industrie gilt es zu entschärfen. Wir fordern die verantwortlichen Behörden deshalb dazu auf, den gemeinsamen Austausch aufrechtzuhalten und entsprechende Massnahmen zum Erhalt und zur nachfrageorientierten Entwicklung der Wirtschaftsflächen zu ergreifen.

Handelskammer beider Basel

St. Jakobs-Strasse 25
Postfach
CH-4010 Basel

T +41 61 270 60 60
F +41 61 270 60 05

www.hkbb.ch

Folgen Sie uns auf Social Media:

